

Launus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Launus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 35 Pfg. p. Monat inkl. Fringerlohn.

Inseratenpreis: Die ein-
spaltige Petitzelle 10 Pfg.
Die Doppelspaltige 20 Pfg.
Inserate sind möglichst bis
10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 87.

Friedrichsdorf i. L., den 31. Oktober 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Die **Staatssteuern** für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914 werden am **2., 3. und 4. November ds. Js.** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse erhoben.
Friedrichsdorf, den 31. Oktober 1914.
Der Stadtrechner.

Die Teilnehmer an der militärischen Ausbildung Jugendlicher wollen sich am Dienstag den 3. November ds. Js. abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses Weiher Turm einfinden. Zwecks Einteilung.

Die Herren welche sich bereit erklärt haben als Führer zu dienen sind gebeten sich ebenfalls einzufinden. Der Ausschuss für Jugendpflege.
Foucar, Beigeordneter.

Der Krieg.

W. V. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer Schemtschug und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo-Pinang durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers Emden zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den Schiffen unerkannt nähern.

W. V. **Großes Hauptquartier, 30. Okt., vorm.** (Amtlich.) Unsere Angriffe südlich Neuport und östlich Ypres wurden erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

W. V. **Berlin, 30. Okt.** (Nichtamtlich.) Die „V. J. am Mittag“ schreibt nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten 2 russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Berlin, 30. Okt. Wie verschiedene Blätter erfahren, ist die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die türkische Flotte darauf zurückzuführen, weil ein russischer Minenleger unter dem Schutze eines Kanonenbootes versuchte, im Bosporus Minen zu legen. Die ersten Feindseligkeiten seien demnach von Rußland gegen die Türkei unternommen worden.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

1. Zugelassen sind
1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
3. Postpakete bis 5 kg ohne Nachnahme; (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).
- II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen sendung“ versehen sein.
- III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zunahme, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.
- IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung

einer der nachbezeichneten Auskunftstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums
Berlin N. W. 7.
Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
Genf
rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre
Bordeaux
56 Quai des Chartrons.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich)
4. The Prisoners' of War Information Bureau
London
49 Wellington Street, Strand.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien)
5. das Dänische Rote Kreuz
in Kopenhagen
(Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland)
6. Kommander Prisoners of war
Gibraltar.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenen sendung“ tragen.

V. Besondere Bestimmungen:

- a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Versendungsbedingungen in ihrem vollen Umfange. (Auslands-Paketkarte, Zoll-Inhalts-erklärungen usw.).
- b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:
1. Für Frankreich
Oberpostkontrolle
Bern (Schweiz)
2. Für Großbritannien
Königlich Niederländisches Postamt
s' Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnitts genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen sendung: Taxfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankennährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102: 100 Fr. zu Grunde gelegt.

3. Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Drauf!

Der Friedensengel blies gar schön
Und saust auf der Schalmel.
Durch vier Jahrzehnte blies er schon
Dieselbe Melodei.

Das viele Blasen hält zuletzt
Der härteste Mann nicht aus —
Drum schmettert jetzt ein andrer Ton
Gar hell durchs deutsche Haus.

Sie schlugen uns die Fenster ein,
Die Nachbarn rechts und links.
Und dachten frech: „Dem Michel dreh'n
Wir jetzt ein feines Ding.“

Der Dritte grinst hinterm Teich
— Der hat sie aufgeheht —
Und warf auf's laub're deutsche Haus
Uns Hohn und Dreck zuletzt.

Da packt' den Michel siedend heiß
Der heil'ge deutsche Jörn.
Er stößt, daß laut die Welt erdröhnt,
Den Kampftruf in das Horn:

„Wenn ich nicht ruhig wohnen soll,
Nur zu, ihr Herrn, herbei!
Heraus, du gutes, deutsches Schwert,
Um's Ganze geht's, es sei!“

Run, welcher Trost und Slawenbrut,
Und ihr aus Engeland,
Die ihr verrietet Stammesblut,
Run spürt die deutsche Hand!

Drauf, Michel, drauf! — Schirm Hof und Haus
Und deutsche Art und Ehr'
Und sege diesmal gründlich aus
Mit deiner guten Wehr!

Nach reinen Tisch, pack feste zu,
Laß sausen Schlag auf Schlag,
Daß keiner mehr dir nahe tritt
Bis an den jüngsten Tag!

Wer fest auf seinen Gott vertraut,
Zu ihm blickt gläubig auf
Und dabei feste nm sich haut,
Der siegt! — Drauf, Michel, drauf,

Lokales.

Friedrichsdorf, den 31. Oktober.

1. Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 30. Oktober 1914.

Anwesend sind die Herren: Beig. Foucar, Schöffs Garnier, Stadtv. Nhard, Haller, Lamparter, Dr. Marmier, Aug. Privat, Ed. Privat, Roufflet und Wiefelt.

Es fehlte: Stadtv. Hedder.

1. Aufnahme eines Darlehens.

Die Gemeinde Seuling hat die Abführung des Restes der Entschädigungssumme für das eingemeindete Bahnhofsviertel in Höhe von 20 000 M. beantragt. Seuling ist aber damit einverstanden, daß die Hälfte in diesem und die andere Hälfte im nächsten Jahre gezahlt wird. Es wird einstimmig beschlossen 10 000 M. zu dem angeführten Zwecke von dem Grundstockvermögen als Anleihe aufzunehmen und in der bisherigen Weise zu verzinsen.

2. Versicherung der Kriegsteilnehmer und Bewilligung von Mitteln für die Kriegsfürsorge.

Nach längerer Aussprache wird einstimmig beschlossen alle hiesigen Kriegsteilnehmer mit einem Anteilsschein bei der Nass. Kriegsversicherung einzukaufen. Die Mittel dafür (über 1000 M.) werden bewilligt.

Weiter werden vorläufig 1000 M. einstimmig bewilligt, die der Kriegsfürsorgekommission zur Bestreitung ihrer Ausgaben zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Vorsitzende der Kommission, Stadtv. Haller teilt bei diesem Anlasse mit, daß bis jetzt ca. 3300 M. an freiw. Spenden eingegangen seien; die Beschaffung von Kartoffeln und Kohlen hat ungefähr 1000 M. gekostet, weitere 1000 M. werden zur Versorgung der hiesigen Kriegsteilnehmer mit Wollschachen aufgewendet, an Unterstützungen sind 2—300 M. ausgegeben. Ueber die in großer Menge eingegangenen Wollschachen und sonstigen Kleidungsstücke soll demnächst eine Aufstellung veröffentlicht werden. Stadtv. Haller benutzte die Gelegenheit, der hiesigen Frauenwelt Dank und Anerkennung auszusprechen, für ihre ganz hervorragende Tätigkeit, die es ermöglichte, daß bis Mitte November alle hiesigen im Felde stehenden Einwohner mit warmen Unterkleidern zu versehen, außer was bisher schon an das Rote Kreuz abgeführt werden konnte.

3. Eröffnung des Lesezimmers.

Das Lesezimmer soll wieder eröffnet werden und zwar vorläufig an 4 Abenden wöchentlich, da an zwei Abenden die Übungsstunden der Jugendwehr stattfinden.

4. Anträge und deren Besprechung.

Bei der kürzlich stattgehabten Verpachtung von Gemeindegrundstücken sind die Pachtangebote bedeutend zurückgegangen. Bei den Baumstücken kann als Grund dafür angenommen werden, daß die Bäume nicht mitverpachtet sind, während bei den übrigen Stücken kein Grund für die niedrigen Gebote vorliegt. Nach längerer Aussprache wird beschlossen, unter diesen Umständen die Stücke nur auf 6 Jahre zu verpachten.

5. Mitteilungen.

Beig. Foucar teilt mit, daß die hiesigen Landwirte ihre Kühe gegen ein Deckgehirn von 5 M. dem Rapperner Gemeindebullen zuführen können.

Der Beschluß der letzten Sitzung, den Zuschuß der Gemeinde zu der Familienunterstützung für Angehörige der Kriegsteilnehmer im Hinblick auf die eingeführte Kreisunterstützung, aufzuheben, wurde durch eine Motion in der „Volksstimme“ abfällig kritisiert und der Gemeindeverwaltung unförmliches Verhalten vorgeworfen. Beig. Foucar stellt fest, daß die Aufhebung der Gemeindeunterstützung allgemein im ganzen Kreise erfolgt sei. Friedrichsdorf sei eine der wenigen Gemeinden des Kreises gewesen, die 50% Zuschuß zu der staatlichen

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Dunkirchen.

Der Rückhalt der Verteidigungs- und Aufnahmestellung für die aus Antwerpen zurückflutenden Verteidiger ist der französische Kriegshafen Dunkirchen.

Die Seefestung Dunkirchen, der viertgrößte Hafen Frankreichs, weist einige Forts und Batterien an der Mündung auf, nach Osten gegen Kieport vorgeschoben bei Zuhcoote, nach Westen bei Nordid. Südlich stellen nach dem etwa 9 Kilometer entfernten Vergues die Forts Louis und Francis die Verbindung her. Vergues selbst hat eine Stadtbefestigung und ein an ihr liegendes Fort Saisu und das Fort Cassel. Jedenfalls aber sind noch Feldbefestigungen seit dem Ausbruch des Krieges hinzugekommen. Das in westlicher Richtung etwa 10 Kilometer entfernte Gravelines, das neuerdings auf der Landfront entfestigt worden ist, bildet mit Dunkirchen-Vergues den Raum eines verschanzten Lagers, das durch die vielen Kanäle und Ausflüsse einem Angriff Hindernisse entgegensetzt. Der Hafen von Dunkirchen hat einen Vorhafen und vier geschlossene Hafenbecken von 42 Hektar, den Zugang vom Meer ermöglichen zwei in die See hinausgebaute Dämme von einem Kilometer Länge. Die See wird durch die Gillsbank und die Brackbank von dem offenen Meere getrennt und geschützt.

Rundschau.

Deutschland.

!! Küstengeschütz. Die schweren Batterien, die die Deutschen zwischen Ostende und Westende aufstellten, trafen so weit, daß ein weiteres Eingreifen feindlicher Kriegsschiffe in die Kämpfe in Westlandern ausgeschlossen erscheint, es sei denn, daß die Engländer Dreadnoughts heranziehen, um deren großkalibrigen Geschütze zu gebrauchen, was sie aber angesichts ihrer Furcht vor den deutschen Unterseebooten und der verhältnismäßig geringen Schußzahl ihrer großkalibrigen Kanonen kaum tun werden.

!! Krafttrahler können als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Meldungen sind an die Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalische Straße Alte Kaserne, zu richten. Es ist erforderlich, daß die Kriegsfreiwilligen eigene Krafttrahler mitbringen, jedoch nur solche mit einer Motorstärke von nicht unter 25 PS. Die Abschätzung der mitgebrachten Krafttrahler erfolgt durch Sachverständige, der Schätzwert wird den Besitzern erstattet. Ebenso ist das Mitbringen eigener Sonderbekleidung von den Kriegsfreiwilligen erwünscht. Zur Sonderbekleidung der Krafttrahler gehören unter anderem: 1 Schirmmütze mit Kinnriemen, 1 Paar Winterhandschuhe, schwarz, 1 Halschühler, 1 Melbatache, 1 Gepäckack mit Tragevorrichtung, 1 Schutzbrille mit Futteral, 1 Armbinde, 1 schwarzer Sweater. Die Abschätzung des Wertes der mitgebrachten Sonderbekleidung erfolgt beim ausbildenden Truppenteil; der Schätzwert wird gleichfalls den Besitzern vergütet.

— Geldsendung an Kriegsgefangene in Frankreich. Die Beträge (in Frankenwährung) der Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich werden bei der Umschreibung in Bern nach dem für Postanweisungen aus der Schweiz nach Frankreich geltenden Einzahlungssatz von 102 Fr. = 100 Fr. umgerechnet, sodaß eine Postanweisung aus Deutschland über 102 Fr. nach der Umschreibung nur noch auf 100 Fr. lautet. Telegraphische Postanweisungen aus Deutschland für Kriegsgefangene in Frankreich werden von der Oberpostkontrolle in Bern zwar angenommen, sie werden aber als gewöhnliche Postanweisungen nach Frankreich weitergeleitet, vorausgesetzt, daß der neue Bestimmungsort angegeben ist.

Die Befreier des Elsaß.

Man schreibt: Auf die Frage, ob es denn richtig sei, daß so viele Sundgauer sich freiwillig zum französischen Heere gemeldet hätten und nach Belfort gereist seien, erklärten alle übereinstimmend, daß aus ihren Gemeinden nicht ein einziger sich zur französischen Armee gemeldet habe:

Auf Besuch.

Dieses stille Geschehen aneinander wurde durch einen Hauptmann auf häßliche Weise gestört.

Durch bedeutenden Weingenuß erhit, suchte er den Major aus Doris' Nähe wegzudrängen, westwegen dieser ihn daran erinnerte, daß es besser für ihn sein werde, wenn er für diesen Abend die Gesellschaft schleunigst verlasse, denn er befinde sich in einem Zustande, wie er für keinen respektablen Offizier passe.

Die Folge dieser Warnung war ein Duell, das, am andern Morgen auf Säbel ausgefochten, dem Major eine leichte Armwunde, dem Hauptmann aber einen Hieb über den Kopf eintrug, der, da er ihn längere Zeit dienstunfähig machte, als ein Sturz mit dem Pferde im Rapport gemeldet wurde, um das Duell vor dem Könige zu vertuschen.

Doris war mit ihrem Bruder nach Dresden zurückgereist; aber die Erinnerung an den Major hing nicht vom Raume ab, der zwischen den beiden Residenzstädten lag.

Sie hatte sich in ihr Herz eingenistet, und darum war Doris so freudig überrascht, als sie ihn am Portale des Palais unter den anderen Offizieren stehen sah.

Das enge schmale Dachlammchen mit dem Schiebefenster erschien ihr plötzlich so begehrenswert, daß sie der Frau Castellani erklärte, hier gefalle es ihr.

Sie hatte es sehr beklagt, daß der Justizrat, welcher zur Schlichtung verschiedener Wirren, welche bezüglich der Auszahlung von ihrem und Will's Erbe entstan-

den hätten dazu auch keinen Grund mehr, denn sie befänden sich unter deutscher Verwaltung wohl und sehnten sich nicht mehr nach „französischen Zuständen“. Das Verhalten der französischen Truppen in den Sundgaugebieten während der letzten Tage und Wochen habe den Franzosen den letzten Rest ehrsüchtiger Sympathie geraubt, und die Sundgauer sind höchlich erstaunt darüber, daß sie von einigen deutschen Zeitungen immer noch als „Französlinge“ angesprochen werden: sie erfüllen ihre Staats- und Bürgerpflichten gerade so gut und mit derselben Liebe und Begeisterung, wie dies in Baden, Preußen, Württemberg der Fall ist. Besonders werde man es den Franzosen nicht vergeßen, wie Väter und Söhne gewaltsam weggeführt wurden und mit welcher Rücksichtslosigkeit bei der Requisition von Lebensmitteln vorgegangen wurde. Anfangs hätten die Franzosen die requirierten Lebensmittel zum vollen Preis bezahlt, in der letzten Zeit sei aber kaum mehr die Hälfte des Wertes vergütet worden, und dazu habe man noch die Bewohner grob behandelt.

Europa.

— Frankreich. Die neue Kriegaanleihe hat infolge der Verwüstung der kapitalträchtigsten Teile des Landes momentan wenig Erfolg. Dazu ist das französische Kapitalistenpublikum durch die Verluste der letzten Jahre zu stark geschwächt. Die Anleiheversuche Frankreichs in Amerika und England könnten nur den Grund haben, daß die Bedürfnisse an Weizen usw. nicht in Gold bezahlt werden müssen, damit der Metallbestand der Bank von Frankreich nicht zu stark geschwächt wird. Ganz anders liegt die Frage bei den Banken. Hier muß geschieden werden zwischen reinen Kreditinstituten und Geschäftsbanken. Die Liquidität der ersteren würde allen Anforderungen entsprechen.

— Abwarten. Ein Bericht der englischen Admiralität erwähnt die fortgesetzten Angriffe deutscher Unterseeboote auf die englischen Schiffe und bemerkt kurz, die abgefeuerten Torpedos hätten den englischen Schiffen keinen Schaden zugefügt. Hierüber wird aber wohl noch einige Aufklärung abzuwarten sein.

— Viel Kranke. Es soll in Frankreich überaus viele Kranke und Verwundete geben. Dabei herrscht ein riesiger Mangel an medizinischem Material, sodaß die Verwundeten viele Tage lange das gleiche Stückchen Watte auf der Wunde behalten, das immer wieder herumgedreht wird.

— Abschaffung der roten Hosen in Frankreich. Die Erfahrungen des Krieges haben in Frankreich die Regierung zu dem Entschluß geführt, die roten Hosen abzuschaffen und blaue Uniformen einzuführen, die noch

unsichtbarer seien als die Kaki. Zunächst aber soll noch vorhandene rote Tuch aufgebraucht werden.

— Frankreich. Einen krassen Gegensatz zu dem glänzenden Erfolg der deutschen Kriegaanleihe bildet die Emission der französischen Bonds der Nationalverteidigung. Dem Temps zufolge sind Mitte Oktober 3 625 000 Franc gezeichnet worden.

(.) England. Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle Deutschen und Österreicher dienstpflichtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

— Belgien. Die deutsche Regierung hat mit der Wiedereinführung der alten deutschen Ortsbezeichnungen an Stelle der bisherigen Ortsnamen begonnen. Die bisherige Stadt Antwerpen heißt in den amtlichen deutschen Bekanntmachungen jetzt Antwerpen, Brüssel wird Brüssel und Namur wieder Namur. Es sollen allgemein die Ortsnamen wieder zur Geltung kommen, die die belgischen Städte jahrhundertlang trugen, bevor sie dem Deutschen Reich verloren gingen.

— Holland. Der Vorrat an feinem Weizenmehl in Holland so zusammengeschmolzen, daß seit Wochen das Backen von Weißbrot durch Polizeiverordnung auf eine geringe Menge beschränkt und durch Schrotbrot ersetzt wurde. Bei zutvörderhandelnden Bäckern wurden gestern seine Brötchen konfisziert. Dem Schrotbrot darf nur 2 Prozent Weizenmehl zugesetzt werden. Das dürfte noch 2 bis 3 Wochen möglich sein, wenn eine genügende Weizenzufuhr möglich sein wird, die England verhindern bot ausgedehnt auf Kaufschuf und dessen Ersatzmittel für auf Reisen und Mäntel aus Kaufschuf für Fahrzeuge und Mäntel.

— Schweiz. Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot ausgedehnt auf Kaufschuf und dessen Ersatzmittel für auf Reisen und Mäntel aus Kaufschuf für Fahrzeuge und Mäntel.

— Rußland. Die Zwangsherrschaft der russischen Behörden in Finnland gestaltet sich immer ärger. In der größten Rücksichtslosigkeit beginnt man Rekrutierung, hebt aber trotzdem die Wehrstrafe mit größter Strenge an. Die Befestigungsarbeiten in Finnland werden fortgesetzt und erregen in den skandinavischen Staaten große Entrüstungen.

— Rumänien. Die Regierung hat eine Kommission nach Illinois entsandt zum Ankauf von vorläufig zwanzig Patronen für ihre Manlichergewehre.

— Türkei. Die Hafenpräfektur kündigt an, daß die rotierende Leuchtschiff von Anatol-Kabak (unweit der Einfahrt in den Bosporus) gelöscht sein wird.

— Norwegen. Zwischen dem norwegischen Parlament in Washington und dem Staatssekretär Bryan ein Vertrag ratifiziert worden, daß alle Streitigkeiten,



Zur Dardanellenperre.

Die Dardanellen bilden seit einer langen Reihe von

Jahren einen Jankepfel zwischen Rußland und der Türkei. Die Lage ist durch die neue Sperrung wieder sehr kritisch.

den waren, es zu deren Beseitigung für nötig befunden hatte, der Frau Gräfin vorzustellen, daß es unumgänglich erforderlich sei, daß Doris in Dresden zurückbleibe, da es jedenfalls ihrer Unterschrift unter Vollmachten um den bereits fast ein Jahr dauernden Prozeß schnell und für immer zu brenden.

Die in Dresden allgemein herrschende Ueberzeugung, daß die den sächsischen Truppen zu Hilfe kommende kaiserliche Armee den Preußen eine totale Niederlage beibringen werde und die Geschlagene dann Sachsen verlassen müßten, bewog die Gräfin, auf die Trennung von Doris einzugehen und diese der Fürsorge der Frau Castellani, so zu sagen, auf die Seele zu binden.

Daß das Palais Roschynski zum königlich preussischen Hauptquartier erwählt werden könnte, lag freilich außer dem Bereiche aller Vermutung, indeß das Ungedachte brachte der jungen Dame wunderbarer Weise das Glück einer Ueberraschung, welche sie jede Unannehmlichkeit ihrer Lage als Ermittelte ganz und gar vergessen ließ.

„Wenn der Major wüßte, daß ich hier bin“, sagte sie zu sich, „gewiß suchte er mich auf.“

Ja, das würde er tun.

Wie soll er es erfahren?“

An seiner Unkenntnis von ihrer Anwesenheit scheiterte also ihr fälliger Wunsch ihn wieder sprechen zu können. Und — sie erschrak nicht wenig bei dem Gedanken — er gehörte ja zu den Feinden!

Das erschien ihr für den ersten Moment als ein ungeheurer Fels des Anstoßes, indeß dieser Fels — das

war gewiß sonderbar — wurde immer kleiner; er fiel förmlich in Nichts zusammen in ihrem Denken.

Ueber ihr hübsches freundliches Gesicht flog bei ein seelenbergnühtes Lächeln und sie tröstete sich mit den allerdings erquickenden Gedanken: „Er ist ja nicht im Kriege mit mir.“

Sein König geht mich nichts an, und 's wird ihm keine Rosen tragen, daß er solchen Wirrwarr zwischen uns mit seinem Kriegstumult gebracht hat.“

Die Auffahrt war vorüber. Alles wurde still im Palais; die Schildwachen am Portale wandelten ihren ruhigen Schritt auf und nieder; auch nicht einmal der königlicher Diener war mehr zu sehen, und die Flüstertöne, die zuweilen an den vorhergehenden Tagen von drüben herüber drangen, waren heute nur am Morgen hörbar gewesen.

Unterhalb Stunden waren so vergangen, als hätte mehrere stättliche Pferde vorführen und dem Portale einige Offiziere heraustraten.

Ein Blick genügte Doris, um zu erkennen, daß sie Bewußte nicht darunter sei. Deswegen flüchte die Erscheinung dieser Herren ihr kein Interesse ein; sie merkte nur noch flüchtig, daß die Schildwachen die Gewehr präsentierten. Dann blickte sie auf ihre Stiege nieder.

Von Arbeitslust war aber keine Rede bei ihr, als sie unten am Hause der alten Martha Stimme hörte:

„Sorge dich doch die Frau Castellani nicht! Du werdest schon machen. . . 's soll kein Stäubchen in den Fenstern bleiben.“ . . . da hatte Doris die

nicht diplomatisch oder durch ein Schiedsgericht geordnet werden, einer internationalen Untersuchungskommission zur Erledigung vorgelegt werden müssen.

Portugal. Man bemerkt, daß in Portugal mehrere Fälle von Lungenpest vorgekommen sind.

Griechenland. Die Regierung sei jetzt schon bemüht, Serbien in jeder Beziehung entgegenzukommen, und sie gebe es zu, daß viele Sendungen an Kriegsmaterial und bares Geld aus Frankreich und Rußland über Salonik nach Athen befördert werden. In der Bevölkerung herrscht nach wie vor eine gedrückte Stimmung.

Amerika.

Ver. Staaten. Man meldet aus Washington, der deutsche Botschafter behaupte, daß Deutschland jetzt ein Recht habe, Truppen in Kanada zu landen, um sich eine zeitweilige Basis auf dem amerikanischen Kontinent zu sichern. Bernstorff hat gemeint, daß in dem Augenblick, wo Kanada Truppen nach Europa gegen Deutschland geschickt habe, die Vereinigten Staaten eine deutsche Landung nicht mehr als Anschlag gegen die Monroe Doktrin ansehen dürfe.

Rückzugspläne.

Es scheint, daß sich auf unserem westlichen Kriegsschauplatz in allerhöchster Zeit Dinge vorbereiten, die unter Umständen von größter Bedeutung für den ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges in Frankreich sein können. Immer mehr verdichten sich die von allen Seiten einlaufenden Meldungen, daß General Joffre „abbaue“, um weiter südlich eine neue befestigte Feldstellung zu beziehen. Tatsächlich scheint der Augenblick nicht mehr fern zu sein, wo die Franzosen und Engländer nicht mehr in der Lage sind, den Misneabschnitt zu halten. Immer gewaltiger wird der Druck, den der verlängerte deutsche rechte Flügel ausübt. Schon lehnen sich unsere Truppen an das Meer an, und wer jetzt im Rat des französischen Generalstabs noch von Umgehungsversuchen sprechen wollte, würde einfach ausgelacht werden. Generalissimo Joffre, der aus der verzweifeltsten Lage des militärischen Frankreichs herauszuholen sucht, was noch möglich ist, weiß sehr wohl, daß seine Stellung von Tag zu Tag unhaltbarer wird, und daß seit dem Falle Antwerpens der Gedanke, sich gute Rückzugsstraßen zu sichern, für die französischen Führer viel wichtiger ist als das Weitergehen der oft getäuschten Hoffnung, die deutschen Linien zu durchbrechen. Dazu kommt, daß jetzt schon feststeht, daß England auch nicht einen Mann mehr zu Hilfe schicken wird, da es die nunmehr nahe gerückte Bedrohung des eigenen Landes als genügenden Grund ansieht, die Bundesgenossen ihrem weiteren Schicksal zu überlassen.

Aus aller Welt.

Warschau. Man meldet, die jüdische Bevölkerung sei größtenteils aus Furcht vor einem Pogrom geflohen. Die Juden seien der Spionage für die Deutschen beschuldigt worden.

Lyon. Die Regierung gibt bekannt, daß die Nachricht von der Beschlagnahme der deutschen und österreichischen Pavillons auf der Städteausstellung in Lyon ungenau sei. Der Bürgermeister habe die Ausstellungsgegenstände in Lagerräumen aufheben lassen, damit sie erhalten bleiben.

Zielpunkte.

Folgende Kennzeichen geben einen ungefähren Anhalt beim Schätzen von Entfernungen: Man erkennt auf 35 Meter noch Mund und Augen eines Mannes, auf 70 Meter die Augen als Punkte, auf 140 Meter die verschiedenen Teile der Bekleidung und die Knöpfe, auf 200 Meter unterscheidet man das Gesicht vom übrigen Kopf, auf 300 Meter die Bewegung der Füße beim Gehen, auf 400 Meter unterscheidet man noch den Kopf vom übrigen Körper. Und nun denke man an das Schußziel, das der Kopf eines feindlichen Schützen in der unregelmäßigen Brustwehr eines Schützengrabens bildet, und man kommt bei einer Entfernung von 3—400 Metern an, d. h. bei dem Maß, daß

Wissenheit, daß, wenn sie ihn auch nicht gesehen, weil sie gleich wieder auf ihre Arbeit niedergeblickt hatte, der König doch mit ausgeritten sei.

Jetzt konnte sie also einen Spaziergang im Parke machen, wo sie durch die Jahre daher ja jeden Baum, jede Ruhebank kannte, und hatte nicht zu befürchten, der preussischen Majestät zu begegnen, die es liebte, mit ihren Wundspielen daselbst zu promenieren.

„Wollen Sie ein wenig in den Park gehen, Fräulein Doris?“ fragte die Castellantin, die eben im Begriff war, der Magd nach dem Palais hinüber zu folgen.

„Ach ja, man bekommt das Eigen satt.“

„Natürlich, und jetzt haben Sie Lust. Der Knecht hat mir gemeldet, daß der preussische Groß-Mogul ausgeritten sei, und da will ich in aller Eile die Fenster ein wenig abreiben lassen.“

Der Wind hat die Keinen Regenschauer heute in der Frühe da angetrieben, und das sieht schlecht aus. Auf Wiedersehen, Fräulein Doris! Weiben Sie nicht zu lange! Jetzt wird's zeitig düster.“

Das Fräulein schlug den vom Gebüsch nach außen verdeckten Fußpfad längs der Umgrenzungsmauer ein und sah sich bald unter den hochstämmigen Bäumen des Parkes.

Auf der östlichen Seite des Palais, von welcher sich die prächtige Aussicht auf das Elbhochland dem Auge darbot, rief Maria die Außenseiten der Parterrefenster ab, auf denen die vom Wind angetriebenen Regentropfen ihre Spuren zurückgelassen hatten.

Vor diesen Fenstern befand sich ein sehr breiter Altan, von dem ebenso breite Stufen, vielleicht fünf

das unbewaffnete Auge eines Infanteristen sich beim Nehmen des Zieles von selber gibt. Wäre es anders, so würden die Schützengräben in diesen Dauerstellungen auf der Front weiter auseinanderliegen. So gar sehr überraschend ist also diese Kriegserfahrung nicht.

Kleine Chronik.

Einig. Alle Militärkritiker sind sich über die große Bedeutung des deutschen Planes einig, der auf die Eroberung von Calais abzielt, koste es, was es wolle. Von dort aus soll dann nach der Ueberzeugung der Sachverständigen, Eng'and bedroht werden, indem sich die deutschen Armeen längs der ganzen Kanalküste ausbreiten.

Totschlag. Eine furchtbare Mordtat hat sich in Schora in der Nähe von Jertz abgespielt. Dort hatte der angetrunkene zweite Knecht eines Wollspanners etliche Knechte, mit denen er Streit suchte, bedroht und einen von ihnen mit einem Messer verletzt. Dieser Verletzte überredete vier andere Knechte, den Messerhelden abends zu überfallen und zu prügeln. Sie drangen abends gewaltsam in das Gehöft ein und schlugen auf den Knecht mit Knütteln und Messern ein. Als der Gemüthsbedürfnisse in den Garten flüchtete, folgten sie ihm und schlugen von neuem auf ihn ein. Der Ueberfallene war in wenigen Minuten eine Leiche. Die Missetäter hatten ihn furchtbar zugerichtet. Der Anführer der Bande ist bereits hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Herzberührend sind die Aussagen, die ein aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassener Sanitätsunteroffizier zu Protokoll gegeben hat. Es geht aus ihnen hervor, daß man die Gefangenen, selbst die Kranken und Verwundeten, in schmachvoller Weise vernachlässigt, ihnen roh begegnet und alles verfaßt, was von uns den fremden Gefangenen als selbstverständlich gewöhnt wird. Wer diese durch die Presse gehenden Aussagen gelesen, der wird — das ist gewiß — erst recht den Warnruf billigen, der gegen die oben selbst gekennzeichnete Selbstherabwürdigung hiermit an alle, die es angeht, gerichtet wird!

Vorkott. Durch Gründung von Eigen und anderen Maßnahmen soll in Frankreich die Durchführung des ökonomischen Vorkotts Deutschlands und Österreichs immer größere, wirkungsvollere Ausdehnung nehmen. So haben sich in Paris die Vorsteher des patronalen, kommerziellen industriellen Kammern zusammengetan zur Bildung einer Liga der nationalen Verteidigung gegen die deutsch-österreichische Konkurrenz. Eine andere in Marseille gegründete „Ligue antiallemande“ will für jetzt und später in unbedingter Weise über alles, was nur von fern oder nahe in Kunst, Handel und Industrie deutsch ist, Vorkott verhängen. Endlich ersuchte das allgemeine Handels- und Industriehandels in Paris die französische Regierung, eine Nationalmarke einzuführen, die allen Kaufleuten und Industriellen beivilligt werden soll, welche sich verpflichten, keinen Handel mit Deutschen und Österreichern zu treiben, noch solche als Arbeiter zu beschäftigen. Diese Nationalmarke, die auf allen Waren und Dokumenten, Briefen, Katalogen usw. zu führen ist, soll dem Käufer Garantie für die französische Herkunft der Firma bieten.

Die spotten. Es ist kein Zufall, daß in ganz England die Kriegszeit durch außerordentliche Abnahme der Kriminalität gekennzeichnet. Mancher Einbrecher, welcher infolge deutscher Schandtat in ehelicher Entrüstung geriet, hat als Soldat Dienste genommen oder eine andere Gelegenheit gefunden, sich an die Seite des Rechtes zu stellen. Somit bekam mancher Polizeibeamter die Hände frei, um die Interessen des Landes zu verteidigen, anstatt auf Verbrecher acht zu geben. — Bis dahin der „Times“ Geschichtsschreiber. Die „Westminster-Gazette“ erwartet, daß man nunmehr deutscherseits hämisch feststellen werde, daß ein großer Teil der Armee Kitcheners aus Verbrecherkreisen gelovoren sei.

Bitter. Wie aus dem Haag berichtet wird, verkauft man dort jetzt in allen Zigarren- und Schreibwaren-läden eine Ansichtskarte, die den Friedenspalast darstellt; teilweise ist der Palast jedoch von einem Schild überdeckt,

oder sechs hinabführten zu den Kasanien- und Linden-Alleen, welche sich gleich Strahlen in den das Gebäude umgebenden Park hineinzogen.

Von dem erwähnten Altan, auf den eine Glastüre aus einem der Zimmer führte, genoss man in gerader Linie die bereits erwähnte Fernsicht mittels eines breiten Durchbruchs durch den Park und die Umgrenzungsmauer.

Ein sogenannter Hasensprung vor der dadurch entstandenen Mauerlücke machte das Eindringen in den Park vom Wege außerhalb unmöglich, weil er nicht nur sehr breit, sondern auch sehr tief war.

Die Elbhochlandsberge, von der Nachmittagssonne beschienen, boten ein prächtiges Bild dar, denn der ebenfalls lichtdurchsichtige Ferneduft, aus dem sie hervorragten, ließ diesem schönen Naturbilde den heiteren Grundton einer Verklärung, wie sie in nördlichen Gegenden nicht so gar selten zur Erscheinung zu kommen pflegt.

Die Frau Castellantin hatte für diese Schönheit keine Empfindung, dagegen gab sie sehr sorgsam auf Martas Beschäftigung Obacht und sagte gelegentlich:

„Suche Sie doch nicht so leichtfertig darüber hin, Marta! Was ist denn das für 'ne Art zu arbeiten?“

„Die Frau Castellantin sind heute ordentlich preussisch,“ murmelte die Magd.

„Habe doch sonst meine Sache immer zu Ihrer Zufriedenheit gemacht, und heute findet Sie überall was zum Tadel heraus, gerade als wäre die preussische Majestät ihr Herzblatt.“

„Solche dumme Rede lasse Sie mich nicht wieder

auf dem folgende Inschrift zu lesen ist: „Wegen Bankrotts zu verkaufen oder zu vermieten.“

Aur 8. Von den 1000 Italienern, die sich in Frankreich in die Region von Avignon einreihen ließen, sind aus der Feuerlinie nur acht zurückgekehrt.

Verbot. Es hat Großbritannien die Ausfuhr von norwegischem Walfischtran aus seinen südafrikanischen Kolonien nach Norwegen verboten. Da die norwegischen Walfisch-Stationen zu zwei Dritteln auf englischem Gebiete liegen, müsse der Erlaß alarmierend wirken.

Prahler. Das Erfindergenie Ingenieur Mibi, der angeblich einen Apparat zur Fernzündung von Sprengkörpern erfunden haben will, sucht sich jetzt mit der Prahlerlei aus seiner Lage zu ziehen, er habe seine Erfindung an Deutschland verkauft.

Gemeinschaft.

In einem Feldpostbriefe wird u. a. ein Fall erzählt, daß in einem Schützengraben Deutsche und Franzosen friedlich vereint waren. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Deutsche und Franzosen liegen sich in Schützengräben gegenüber. Die deutsche Artillerie beschießt den französischen Graben, und das Feuer wird den Franzosen unangenehm, so daß sie einzeln den Graben nach rückwärts verlassen, wobei sie von unserer Infanterie, einer nach dem andern, abgeschossen werden. Der Rest der Franzosen zieht es daher vor, doch lieber im Schützengraben auszuharren, und will denselben erst bei Dunkelheit räumen. Nach einiger Zeit sendet der Hauptmann eine schwache Patrouille gegen den französischen Graben vor, um zu erkunden, ob noch Gegner in demselben sich aufhalten. Die noch im Graben befindlichen fünfzig Franzosen ergeben sich der Patrouille. Stolz will der deutsche Patrouillenführer mit seinen Gefangenen zurückkehren, als er plötzlich von der französischen Artillerie mitsamt seinen Gefangenen lebhaft beschossen wird. Schnellst entziehen sich die Deutschen und Franzosen diesem Artilleriefeuer, indem sie in den französischen Graben zurückspringen. Dort blieb nun die Patrouille den ganzen Nachmittag mit den fünfzig Gefangenen friedlich vereint bis zur Dunkelheit liegen, erst bei Nacht kehrte die Patrouille zurück und lieferte die Gefangenen ab.

Vermischtes.

Spitzmarke. Während in Berlin und in anderen deutschen Großstädten die Zeitungsverkäufer zu jeder Tages- und Nachtstunde mit lauter Stimme die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz ausrufen, ist es bekanntlich den Pariser Camelots jetzt verboten, auf der Straße die Zeitungen wie im Frieden durch mehr oder weniger melodisches Schreien feilzubieten. Da müssen denn die Händler auf den Boulevards in anderer Weise versuchen, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. So berichtet man, daß einige Zeitungsverkäuferinnen — es gibt deren jetzt eine ganze Menge in Paris — sich aus den Zeitungen originelle Hüte herstellen, indem sie sich das gefaltete Papier aufsetzen, mit der fettgedruckten Spitzmarke nach vorne. Andere Verkäufer beschränken sich darauf, ihre Mähen mit einer Zahl, z. B. dem Datum des Tages zu schmücken. Ein zwölfjähriger Zeitungsjunge hatte unlängst einen genialen Einfall. Er setzte sich ebenfalls eine Zeitungsummer, geschickt gefaltet, auf den Kopf, lief dann durch die Straßen und schrie unaufhörlich mit voller Lungenkraft: „Seht euch meine Mähe an! Seht euch meine Mähe an!“ Die Polizisten hatten keine Möglichkeit, ihm sein Kufen zu untersagen; denn es gibt keinen Gesetzesparagrafen, der einem Pariser verbietet, die Vorübergehenden auf seine Mähe aufmerksam zu machen.

Fliegerpfeile. Ein im Feld stehender Reserveleutnant berichtet eingehend über die Gefährlichkeit der französischen Fliegerpfeile. Ein derartiger Pfeil ist einem Pferde in den Rücken gedrungen und an der Bauchseite wieder herausgekommen. Einem anderen Pferd ging ein Fliegerpfeil in den Schädelknochen und er mußte dort mit einer Zange entfernt werden, so fest hatte er sich in den Knochen eingebohrt. Auch einzelne Soldaten sind bereits durch Fliegerpfeile getötet worden.

hören, Marta! das sage ich ihr“, eiferte die Borige erjümt.

„Kümmere mich den Ruf um die preussische Majestät, die ich noch mit keinem Auge gesehen, seitdem sie hier ist; aber ob dieser König ein gern gesehener oder ein widerwillig angesehener Gast unserer gnädigsten Frau Gräfin ist, bleibt sich für uns gleich.“

Hier gibt's die Ehre unserer Herrin, und übrigens ist er ein hoher Herr, der allen Anspruch auf die größte Rücksichtnahme unsererseits bei seiner Bedienung hat.

In dem Punkte verleihe ich keinen Späß. Merke Sie sich das!

Er soll nicht denken, daß ich, die Frau Castellantin, eine so despektirliche Frauensperson sei, die Stille und Anstand nicht beachtet, weil er als Feind hier ist.“

Während dieses Zwiesgesprächs war die auf den Altan führende Türe von innen geräuschlos geöffnet worden und ein Mann in einem einfachen, jeder Vorbereitung entbehrenden braunen Rock, kurzem dunklem Beinkleid, graufarbenen Strümpfen und Latschenschuhen, auf dem gepuderten Kopfe einen kleinen Dreispitz ohne allen Aufputz, herausgetreten.

Das durch ihn verursachte geringe Geräusch entging dem Ohr der Frau Castellantin, weil sie in ihrer die Magd betreffenden Zurechtweisung sehr eifrig war, weshalb der zwischen der geöffneten Türe stehende Gebliebene ihre letzte Rede ganz genau gehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützung gewährt habe. Der Vorwurf sei vollkommen unberechtigt. Stadtp. Haller bemerkt hierzu, daß das auch durch die bezüglichen Beschlüsse der heutigen Sitzung bewiesen werde.

Weiter teilt Beig. Foucar mit, daß auf das Glückwunschtelegramm an Herrn Bgm. Schneider ein Danktelegramm eingelaufen ist. Dasselbe wird verlesen.

x Das Turnen, Vorbereitung für den Heeresdienst. „Dem Vaterlande gilt es, wenn wir zu spielen scheinen.“ Dieses Wort das sich die Deutsche Turnerschaft zur Richtschnur erwählt hat, zeigt gerade in den jetzigen ersten Zeiten den hohen Wert turnerischer Übungen. Bildet doch die Deutsche Turnerschaft alljährlich 50000 Turner aus, also mehr als ein kriegstarkes Armeekorps. Jetzt ist eine große Zahl wehrdienstfähiger junger Leute in unserer Stadt zurückgeblieben, die vielleicht in nicht allzu langer Zeit noch dem Rufe des Vaterlandes folgen werden. Für diese Zurückgebliebenen ergibt sich nun die wichtige Aufgabe, die ihnen noch zur Verfügung stehende Zeit zur Vorbereitung für den Heeresdienst auszunützen, sich deshalb einem Turnverein anzuschließen und fleißig mitzuturnen. Sie erweisen dadurch nicht nur dem Vaterlande, sondern auch sich selbst einen großen Dienst. Denn da die meisten Rekruten ungelent und ungeschickt zur Einstellung kommen, muß ihre Ausbildung zu gebrauchsfähigen Mannschaften unter großen Mühsalen aller Beteiligten erfolgen. Wieviel Mühe und Arbeit könnte den Rekruten-Unterrichtszögern und wieviel Demütigungen und Zurücksetzungen den Rekruten erspart bleiben, wenn die jungen Leute vor ihrem Dienstantritt mehr Wert auf Körperpflege und freiwillige Manneszucht gelegt hätten! Beim Militär kommen den jungen Leuten die Vorteile des Turnens rasche Auffassungsgabe, Gewöhnung an Disziplin, ein geschmeidiger Körper, sowie Stärkung und Ausbildung aller Muskeln, sehr zugute. Leicht fallen dem Turner die militärischen Übungen und rasch findet er sich in das Soldatenleben hinein. Die jetzt zum Militärdienst ausgehobenen Landsturmlaute können in dieser Beziehung bis zu ihrem Diensteintritt noch sehr viel nachholen. Wenn sie jetzt fleißig üben, so werden sie dem Vaterlande, ihren Vorgesetzten und nicht zuletzt sich selbst einen großen Dienst erweisen.

Köppern, den 31. Oktober.

k Jungmannschaft. Auf den Aufruf zur Gründung einer Jugendwehr haben sich alle hiesigen jungen Leute im Alter von 16—20 Jahren gemeldet. Als Führer ist Schreinermeister Friedrich Höller bestimmt. Es sollen jeden Mittwoch Abend gemeinschaftliche Übungen im Saale des Gastwirts Weidinger und jeden Sonntag Nachmittag Übungen im Gelände stattfinden.

Elektrische Beleuchtung. Die hiesige Kirche ist jetzt auch mit elektrischem Licht versehen worden. Die Kosten sind durch freiwillige Gaben gedeckt worden.

Sculberg. Die Vormittagsgottesdienste beginnen vom 1. November ab um 10 Uhr. Die Kriegsbetstunden finden in den Wintermonaten abwechselnd am Mittwoch und am Sonntag Abend um 8 Uhr statt.

Bad Homburg. Die Firma Jakob Hirsch Sohn zahlt allen ihren verheirateten Angestellten, welche zur Fahne einberufen wurden, während des Krieges 25% ihres seitherigen Lohnes weiter. Außerdem werden dieselben auf Kosten der Firma in der früheren Lohnklasse bei der Krankenkasse weiter versichert.

Vereins-Anzeigen. Friedrichsdorf.

Turnverein Friedrichsdorf. Heute, den 31. ds. Mts. Abends 8 1/2 Uhr findet eine provisorische Generalversammlung im Vereinslokal zum „Weißen Turm“ statt. Die noch rückständigen Anmeldungen zur militärischen Ausbildung können hierbei erfolgen. In Hinblick auf den Ernst der Sache darf wohl mit einer geschlossenen Beteiligung unserer Jungmannschaft gerechnet werden.

Zeit und Umstände erfordern es, daß wir mit unserer Vereinsarbeit zum Jahresabschluß gelangen. Unsere im Felde stehenden Turnbrüder verlangen es und der Ernst der Zeit gebietet es, daß wir mit unserem edlen turnerischen Streben wieder frisch und zielbewußt an's Werk gehen. Jungmannschaft und Landsturm „an die Geräte“ muß jetzt unser Losung sein. In der unabwiesbaren Pflicht unseren Vereinsbestrebungen jetzt erhöhte Interessen entgegenzubringen, wollen wir uns heute geschlossen zusammenfinden. Auch Nichtmitglieder welche gesonnen sind dem Verein beizutreten sind freundlichst eingeladen. Um die Versammlung nicht allzu spät ausdehnen zu müssen, wird dringend gebeten, möglichst pünktlich zur festgesetzten Zeit sich einzufinden.

Sport-Klub „Hellas“. Mittwoch den 4. November abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung.

Letzte Nachrichten.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vorm. (Amtlich.) Unsere Armee in Belgien nahm gestern Namskapelle und Bischofs. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Sandwoorde, Schloß Hollebeke und Wambese wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Oestlich Epifons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verchanzten Stellungen nördlich von Wailly vertrieben. Am Nachmittag wurde Wailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Im Argonnenwalde, sowie westlich von Verdun und

nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. — Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 1. November 1914.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst

10 1/2 h: Ecole du dimanche.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Jugendverein.

Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 1. November 1914.

9 1/2 Uhr: Predigt.

Herr Dr. P. G. Junfer, Frankfurt a. M.

12 Uhr: Sonntagschule

abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel

Montag Abend 8 1/2 Uhr: Frauen-Verein.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Mittwoch und Donnerstag je Abends

8 1/2 Uhr Gebetsversammlungen.

Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 1. November 1914.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

21. Sonntag n. Trinitatis, den 1. November.

Reformationsfest

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 5. November 8 Uhr abends:

Kriegsbetstunde.

Evang. luth. Gemeinde Sculberg.

Sonntag, den 1. November 1914.

Reformationsfest

Vormittags: 10 Uhr Gottesdienst mit anschließender

Feier des heil. Abendmahles

nachmittags 1/2 2 Uhr Gottesdienst.

Die Beichte findet unmittelbar vor dem heil. Abend-

mahl in der Kirche statt.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten Henkel's Bleich-Soda.

Turnverein Köppern i. Taunus.



Todes-Anzeige.

Am 22. August starb den Helden Tod auf Frankreichs Erde unser Mitglied

Heinrich Bingenheimer

Reservist im Inf.-Rgt. Nr. 117, 8. Comp.

Wir verlieren in dem Gefallenen ein braves und unvergessliches Mitglied. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von Herrn C. L. Bender 1 Korb Birnen	Mk. —.—
" " Geh.-Rat Dr. Fuchs	" 50.—
" " Fabrikant Victor Roufflet	" 50.—
" " Stammtisch im Löwen	" 7.—
" " Scat im Turm	" 1.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeindevorstand, Herrn Nard, abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugesandt haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürgermeisterrat anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Verloren

wurde in der Hauptstraße ein Tuch. Abzugeben gegen Belohnung Saalburgstr. 13.

Starke Feldpostschachteln Versandtaschen — Feldpost-

Feldpostkarten — Feldpost-

Feldpostkarten mit Antwortkarte

Oellenen — Packpapiere

Bindfaden in allen Stärken.

Briefpapiere — Ansichtskarten

Kriegspostkarten.

Deutsche Kriegszeitung

schön illustriert, per Heft 10 Pfg.

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Hypotheken-

Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig

kostenfrei an pünktliche Zins-

zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Suche allerorten Aufkäufer für

Eicheln

L. C. Nungesser, Griesheim bei Darmstadt.

Sie staunen

über den dauernden Hochglanz

aller mit dem flüssigen Putzextrakt

Saalburgia geputzten Metalle.

Überall erhältlich.

Versuchspackung 10 Pfg.

Bier & Henning, Chem. techn. Produkte, Bad Homburg 7Höhe.



Zur Lieferung von Wasser-, Jauchepumpen u. Flügel-pumpen u. Garten-schläuchen sowie Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasser-leitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24

Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.